

## Neusiedl am See

Von Josef Loibersbeck, Eisenstadt

(Schluß)

Die Kirche besitzt 10 Weingärten im Ort zu 38 Pfund und in Illmütz und Weiden am See je einen Weingarten zu 6 Pfund, außerdem 20 fl bar, 216 fl als ausgeliehenes Darlehen und 1 Faß Wein.

Pfarrer Christian Friedrich Fronhofer, Adeliger, 38 Jahre alt, gelehrt, hat die schon früher erwähnten Zehente, 4 Weingärten zu zusammen 31 Pfund in eigener Bearbeitung, die ebenfalls schon angeführten Äcker in eigener Bearbeitung und von der Gemeinde 4 Fuhren Heu.

Seine Stolgebühren sind wie im Jahre 1659. Das Pfarrhaus ist wohl bequem, aber reparaturbedürftig.

Schulrektor ist Leopold Lang, Österreicher, geborener Katholik, 24 Jahre alt. Er wohnt im Schulhaus, hat die Zehente, wie schon berichtet, von der Gemeinde jährlich 50 fl, für einen Praeceptor 25 fl, für das Orgeln und Uhrenaufziehen 2 Weingärten zur eigenen Bearbeitung. Seine Stolgebühren sind wie im Jahre 1659, nur für jede Eintragung in die Matriken hat er noch weitere 2 Groschen (10 Kreuzer oder Denare).

Nach dem Taufbuch<sup>97</sup> war Kantorlehrer Lang, verheiratet, schon im Jahre 1679 da und starb noch im Jahre 1680 an der Pest.

Im Jahre 1683 brannte infolge des Türkenzuges der Ort ab und ein Drittel der Erwachsenen kam um. Die herrenlos gewordenen Häuser und „Brandstätten“ übernahmen zugezogene Steirer, Baiern und Württemberger. Witwer und Witwen heirateten zusammen. Der Gemeinderat verkaufte die abgebrannten Häuser, deren Besitzer fehlten, und bewahrte die Kaufsumme einige Jahre hindurch auf. Sofern sich der alte Besitzer meldete, erhielt der neue Eigentümer sein Geld zurück und wurde für ein neuerbautes Haus noch weiter entschädigt<sup>98</sup>.

Katholische Pfarrer des Ortes waren in der Folgezeit Johann Prugg ab 5. November 1683, der Benediktinerpater Rupert Stockhammer ab 22. August 1686, Leopold Jany und Martin Josef Ribitsch aus Steinbrunn (Stinkenbrunn) ab 1692<sup>99</sup>.

Das kinderlose Ehepaar Georg Hamerla (Hammerler), Hofbeamter und Frau, geb. Maria Körtvélyesi, kauften um 1687 den Brauhof von einem Grafen Nádasdy um 2000 fl, richteten dort ein Pau-

95 Dass. Eintr. v. 20. Okt. 1675, 28. Jän. 1676

96 Buzás a. a. O.

97 Taufbuch, Eintr. v. 30. Juli 1679

98 Rittsteuer a. a. O., S. 132—133

99 Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch 1679—1699, Rittsteuer a. a. O.

linerkloster mit Kirche und Zellen ein und begabten das Kloster mit Äckern und Weingärten. Das Kloster wurde zu Beginn des Jahres 1689 eröffnet.

Der schon genannte Dreißiger Brenner machte im Jahre 1694 eine bei der Ungarischen Hofkammer in Ofen hinterlegte Stiftung von 2220 fl. Aus den jährlichen 5%-igen Zinsen, 111 fl, erhielten der Hilfsgeistliche 25, der Kantorlehrer 31, der Sakristan 14, der Kirchenvater 2 fl und der Rest wurde für Messen verwendet.

Erzbischof Graf Georg Széchenyi starb im Jahre 1695, im Alter von 84 Jahren. Er vermachte Neusiedl am See samt 3 Adelshäusern und 100.000 fl noch zu Lebzeiten den Jesuiten in Ofen mit der Verpflichtung, in Ofen eine Universität zu gründen<sup>100</sup>.

Nach einer kanonischen Visitation vom Oktober 1696<sup>101</sup> ist der zur kaiserl.-königl. Herrschaft Ungarisch-Altenburg gehörende Markt infolge Stiftung des Erzbischofs Széchenyi Pfandgut der Ofener Jesuiten. Die Kirche hat einen durch den ganzen Raum verlaufenden Chor aus Holz, mit den Bildern der Apostel geschmückt und mit einer Orgel.

Der prunkhafte Hauptaltar im Barockstil zeigt ein Altarbild der Patrone und Statuen von Heiligen rechts und links, der eine Nebenaltar ist der hl. Jungfrau und auch der Bruderschaft des hl. Rosenkranzes, der andere Nebenaltar mit Altarbild der Himmelfahrt Mariae geweiht.

Die Kirchenkleinodien sind noch fast dieselben wie im Jahre 1680, auch das Kirchenvermögen entspricht dem vom Jahre 1680.

An Büchern besitzt die Kirche unter anderem Werke des hl. Bernhard, eine deutsche Bibel von Luther, ein Werk von Erasmus von Rotterdam, den Katechismus von Canisius, den Katechismus von Lamormain, die Panegyres et orationes (Ansprachen) des P. Kéry, einen Psalmen-Kommentar, Predigten und Streitschriften.

Pfarrer ist Martin Ribitz (Ribitsch), Kroat und Deutscher aus Stinkenbrunn, 37 Jahre alt, mit dem man zufrieden ist. Er wirtschaftet und hat Einkünfte wie die früheren Pfarrer. Er sowie auch der Lehrer und Mesner heben beim Begräbnis von Armen und Insassen des Gemeindespitals die halben Stolgebühren ein, die die Gemeinde bezahlt. Dem Pfarrer gehört auch ein Teil des Offertoriums.

Schulrektor ist Nikolaus Prickel, Deutscher, verheiratet, 42 Jahre alt. Er kommt noch im Jahre 1706 vor<sup>102</sup>. Seine Einkünfte sind wie die des Vorgängers, auch die Stolgebühren sind die alten, nur nach Taufen erhält er zusammen mit der Eintragung 7 Groschen (35 Kr.). Übrige Gebühren für Eintragungen entfallen.

Die Schule ist gut gebaut. Alle 1100 Seelen des Marktes sind katholisch.

100 Rittsteuer a. a. O., S. 171—173

101 Buzás a. a. O.

102 R p r., Eintr. v. 24. Mai 1706

Im April 1696 starb der langjährige und verdiente Marktrichter Peter Floridan eines natürlichen Todes<sup>103</sup>.

In demselben Jahre besteuerte man im Markt 32 1/2 Bauern- und 32 Söllnerporten. Die Söllner hatten sich augenscheinlich schon stark vermehrt<sup>103a</sup>.

Die Zünfte, deren Kirchenfahnen die Visitation vom Jahre 1680 erwähnt, waren die der Steinmetzen und Maurer, der Schneider, Schuster, Schmiede und Zimmerleute und der Weber<sup>104</sup>.

Weitere Pfarrer des Ortes waren nach Ribitsch<sup>105</sup> Johann Evangelista Monzius (Menzio) (1702—1703), Matthias Palkovich<sup>106</sup> (1703—1705), der im Jahre 1705 im Kampf mit Kuruzzen bei Wilfleinsdorf, wo er vertreten wollte, erschossen wurde, Sigismund Sauter (Santer) (1705—1706), Christian Binder aus Hof (Niederösterreich) (1706—1716?), Michael Pranz aus Mannersdorf (Niederösterreich) (1716—1749), gestorben, 66 Jahre alt, im Jahre 1749 und Johann Koll (1749—1751), früher Pfarrer in St Johann.

Als katholische Schulmeister in dieser Zeit finden wir in den Matriken und Ratsprotokollen nach Nikolaus Prickl einen Johann Matthias Raab (nachgewiesen 1734—1751), zweimal verheiratet, Musiker und Chorregens und vielleicht nur als zweiten Lehrer „Schulmeister Schabl“ vom Jahre 1744<sup>107</sup>

Der Rákóczy-Aufstand und die Kämpfe mit den Kuruzzen dauerten in unserem Grenzgebiet von 1704—1709. Im Jänner 1706 wurde wieder ein Neusiedler Bürger namens Thomas Winterhaller von Kuruzzen bei Bruck an der Leitha erschossen. Der Gemeinderat beschloß darauf im August 1707, daß der Ort durch Aufwerfung eines Grabens vom Markt bis zum See, wobei die Wälle mit Palisaden zu versehen waren, befestigt werde<sup>108</sup>.

Zu den jährlich zu wählenden oder neu zu bestätigenden Angestellten gehörten im Jahre 1708 unter anderen ein Bergrichter, ein Waldförster, Viertelmeister, Wachtmeister, Korporal, — letztere auch mit Polizeiaufgaben betraut —, ein Zimenter, der die Hohlmaße auf Märkten u. dgl. nachprüfte, Gemeindeleutgeben (Schankwirte), ein Abmesser, ein Brotladenpächter, — die Gemeinde führte den Brotladen —, Faßzieher, Bettlführer und Torwächter beim oberen und unteren Tor<sup>109</sup>

Am 3. August 1708 kam der Kuruzzengeneral Graf Anton Esterházy mit 8000 Mann von Rust daher. Den mit einem Wassergraben und einer Zugbrücke versehenen Tabor verteidigten außer den waf-

103 Sterbebuch, Eintr. v. 17. April 1696, R p r., 1696

104 Sterbebuch 1674—1699

105 Stadtpfarramt, Namensverzeichnis der Pfarrer

106 Rittsteuer a. a. O., S. 176—177

107 R p r., Eintr. v. 20. Juli 1744, 27. April 1748; Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch 1700—1750

108 R p r., Eintr. v. 3. Jän., 17. Aug. 1707

109 R p r., Eintr. v. 27. März 1708

fenfähigen Einheimischen 150 deutsche Reiter des Hannoverischen Regimentes und 100 Musketiere. Die Kuruzzen setzten auch 4 „Stuck“ und 2 Mörser ein. Nach einem mehrere Stunden dauernden Kampf brach nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr der Widerstand der Verteidiger zusammen. Nach der bedingungslosen Übergabe wurde die Hälfte der Besatzung, etwa 200 Mann, niedergehauen. Der Markt wurde geplündert und niedergebrannt. Ein Prinz Eugenisches Dragonerregiment war von Bruck an der Leitha zu spät eingelangt. Den Kämpfern machte der Friede von Szatmár im Jahre 1711 ein Ende<sup>110</sup>.

Zu den Opfern des heldenmütigen Kampfes am Tabor gehörten auch der jungverheiratete Seifensieder Peter Floridan, Sohn des schon genannten Marktrichters gleichen Namens, und der Bader und Wundarzt Martin Schröffer<sup>111</sup>.

Im Jahre 1712 wurde in einem Streit des Marktes mit dem Bischof von Raab als Inhaber von Weiden am See die sogenannte Zitzmannsdorfer Wiese durch die Grenzberichtigungskommission der Wiener Hofkammer Neusiedl am See zugesprochen<sup>111a</sup>.

Der ungarische Statistiker Acsády weist für 1715 in Neusiedl am See 92 Bürger und 36 Söllner, von diesen 1 Ungarn, 117 Deutsche, 9 Kroaten und 1 Slowaken aus. Unter diesen befinden sich 3 mit kleinen Waren handelnde Kaufleute<sup>112</sup>.

Aus einer Eintragung der Ratsprotokolle<sup>112a</sup> geht hervor, daß die Jesuiten von Ofen die Pfandherrschaft von Neusiedl am See um 1723 herum aufgaben und seit dieser Zeit der Ort wieder der kaiserlichen Administration der Herrschaft Ungarisch-Altenburg unterstand, welche ihrerseits um 1733 herum wieder von der Ministerial Banco Deputation in Wien abhängig war.

Nach einer Konskription aus dem Jahre 1733<sup>113</sup> hatte Pfarrer Johann Michael Pranz damals im wohl erhaltenen Pfarrhaus folgende Einkünfte: Als Zehent von gewissen Weingärten etwa 50—60 Eimer Wein im Wert von 120 fl, den Zehent von gewissen Äckern, 45 Metzen Frucht, im Werte von 34 fl, zwei Weingärten zu 18 Pfund, deren Bearbeitungskosten den gewöhnlichen Nutzen überstiegen, die Nutzung von 7 Joch auf eigene Kosten bearbeiteter Äcker von 18 fl, von der Gemeinde statt Wiesen 4 Fuhren Heu im Wert von 8 fl und die Nutzung eines kleinen Waldes, welche aber den häuslichen Bedarf nicht deckte. Hiezu kam die Stola mit folgenden Sätzen: für eine

110 Esterházy Antal gróf, kuruc generális, tábori könyve (Graf Anton Esterházy's Kuruzzengenerals Lagerbuch) 1706—1709, (Budapest 1901), 228—229

111 R p r., Eintr. v. 26. Sept., 30. Okt. 1708

111a Landestopographie I., S. 281—282

112 Ignác A c s á d y, Magyarország népessége a Pragmatica Sanctio korában (Ungarns Bevölkerung im Zeitalter der Pragmatischen Sanktion) 1720—1721, (Budapest 1896)

112a R p r., Eintr. v. 9. Okt. 1723; R p r. 1733—1743

113 Stadtpfarramt, Akten

Taufe 30, für eine Vorsegnung 9 Kr., für eine Trauung 1 fl 48 Kr., für ein großes, wie auch kleines Begräbnis 1 fl 30 Kr., wobei Arme selten etwas zahlten. Insgesamt betrug die jährliche Stola 100 fl und die Summe der Einkünfte 280 fl.

In den Jahren 1736—1737 wurden an der Kirche größere Änderungen vorgenommen. Das Kirchenschiff wurde gegen Westen zu um etwa 10 m verlängert, ein kleiner Turm hinzugebaut, das bisherige Schindeldach durch ein Ziegeldach ersetzt. Als man im Jahre 1737 eine neue Grundfeste für den schon baufälligen großen Turm aushob, stürzte der Turm zusammen und auch die schon aufgezogenen neuen Glocken gingen in Trümmer. Nunmehr wurden ein neuer Turm mit hübscher, zwiebelförmiger Spitze errichtet und neue Glocken beschafft<sup>114</sup>.

Zu den Kriegen Maria Theresias (1740—1780) rüstete der Ort im Jahre 1741 20 Mann zu Fuß aus und lieferte Proviant und Fuhrwerke im Werte von 1512 fl<sup>115</sup>.

Im Jahre 1743 wird erstmals ein Apotheker hier genannt.

Zu der Zeit, im Jahre 1744, unterhielt der Markt außer einem Brotladen auch einen Salzverkauf, wobei beide Geschäfte verpachtet waren.

Im Jahre 1748 beschloß der Stadtrat, den Schulmeister in Anbetracht seiner unmündigen Kinder weiter zu behalten. Es wurde ihm aber aufgetragen, einen Praeceptor (Hilfslehrer) und Organisten zu halten und nach Ablauf des Jahres um den weiteren Dienst wieder anzusuchen. Im folgenden Jahr bat der Schulmeister um Aufbesse- rung seiner Besoldung und da er in den Matriken des Jahres 1751 als Musiker und Chorregens verzeichnet steht, dürfte er im Jahre 1748 nur eine Aushilfe im Orgelspiel benötigt haben<sup>116</sup>.

Im Jahre 1737 war ein gewisser Simon Ranner Bader und Wund- arzt, auch innerer Ratsverwandter, hier<sup>117</sup>

Weiterer Pfarrer waren Johann Baptist Pinter aus Mattersburg, (1751—1777), früher in Zurndorf Pfarrer gewesen, gestorben 68 Jah- re alt im Jahre 1777, Josef Wohlfahrt (1777) und Ferdinand Wachtler (1777—1799), früher ebenfalls Pfarrer von Zurndorf, gestorben im Jahre 1799.

Als weitere Kantorlehrer wirkten Josef Hainisch, verheiratet, nachgewiesen von 1754 bis 1771 und Lorenz Schröck, verheiratet, nachgewiesen von 1783 bis 1822<sup>118</sup>.

114 Josef Rittsteuer, Zur Geschichte der Stadtpfarrkirche Neusiedl am See Burgenl. Pfarramtsblätter 1947, 34; Rittsteuer a. a. O., S. 55, Rpr., Eintr. v. 17. April 1735

115 Landestopographie I.

116 Rpr., Eintr. v. 6. Sept. 1743, 4. Jänner 1744, 27. April 1748, 22. Jänner 1749

117 Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch 1700—1750

118 Tauf-, Trauungs- und Sterbebücher 1700—1827, Namensverzeichnis der Pfar- rer

Im Jahre 1751 schlug der gewählte Marktrichter die Betrauung aus, wurde aber von der Herrschaft zwangsweise in das Amt eingesetzt<sup>119</sup>.

Im gleichen Jahre brachte man auch Protestanten, die in Vadosfa (Ungarn) revoltiert hatten, unter ihnen auch den Pfarrer Gregor Fábri, hierher und warf sie in den Kerker des Tabors<sup>119a</sup>.

Die Gemeinde kaufte im Jahre 1756 den Pálffyschen Edelhof, heute Adlergasthaus, im Jahre 1757 den Gálfischen Hof, heute Gasthaus zum goldenen Lamm, und 1778 den Vizkeletischen Hof, heute Gasthof Rittsteuer, ehemalige Adelskurien<sup>120</sup>. Ein Franz Vizkeleti war im Jahre 1671 hiesiger Provisor des Erzbischofs Georg Széchenyi, ein Stefan Vizkeleti (nachgewiesen von 1758—1797) Stuhlrichter<sup>121</sup>.

Im Jahre 1763 bat der Schulmeister Josef Hainisch den Stadtrat um die Bewilligung eines jährlichen Saitengeldes von 6 fl. und gab an, daß er den Chor leitet und die Jugend in der Musik unterrichtet, was vorher niemals geschehen ist<sup>122</sup>.

Im Jahre 1766 schenkte Königin Maria Theresia Burg und Herrschaft Ungarisch-Altenburg ihrer Tochter Maria Christine, verehelicht mit Herzog Albrecht Kasimir von Sachsen-Teschen<sup>123</sup>.

Nach dem Maria-Theresianischen Urbar vom Jahre 1767<sup>124</sup> zählte der Ort 100 Bauern, 33 Söllner und 139 Holden. Die Bauern hatten 1 ganze, 42 halbe und 57 Achtel-Sessionen inne. Zu einer ganzen Session gehörten 22 Joch Äcker, Wiesen zu 10 Mähern und Rodungsgründe. Der Markt zahlte der Herrschaft jährlich: eine Ablöse von Urbarialzinsen, Roboten und Monatsgeldern im Betrage von 1417 fl, wobei er diese Summe von den Bewohnern durch einen Anschlag wieder einnahm, als Bannweinablöse nach 50 Eimer Wein, nach einem Aufschlag von 1 fl 15 Kr. je Eimer, zusammen bei 62 fl, für Branntweinausschank 8 fl, als Banngerichtsgeld (Ausübung des *ius gladii*) bei 9 fl, für die gepachtete Maut 1000 fl, als Ablöse von weiteren kleineren Roboten wie Zufuhr des Zehentweines, des Bergrechtes und der Zehentfrucht 160 fl, als Ablöse der Handdienste der Söllner, der Botengänge 230 fl und noch weitere kleinere Beträge für Grundzinse u. dgl.

Der Markt nahm außer der Maut und dem Weinausschank noch die Marktgebühren von 5 Jahrmärkten, von denen die letzten noch König Leopold I. (1657—1705) bewilligte und von den Wochenmärk-

119 R p r., Eintr. v. 28. Juni 1751

119a P a y r a. a. O.

120 Landestopographie I., Neusiedl am See, S. 296

121 Taufbuch 1650—1674, Sterbebuch 1751—1800

122 R p r., Eintr. v. 2. Juni 1763

123 Endre U z s o k i, Moson-Óvár (Ungarisch-Altenburg), 1918, Bgld. Landesbibliothek

124 Stadtpfarramt, Akten

ten ein, hatte 2 Fleischhauereien, einen Salzverkauf, 1 Steinmetzbetrieb, 1 Ziegelofen und die freie Fischerei in dem anstoßenden See.

Auf die gemeinsame Weide konnte jedes Haus, auch der Pfarrer, 2 Pferde, 2 Ochsen, 3 Kühe, 2 Stück Jungvieh und 2 Schweine, der Kantorlehrer 2 Kühe, 2 Stück Jungvieh und 1 Schwein austreiben.

Beim Abzug eines Untertans vom Ort mußte der Herrschaft ein Abzugsgeld von 6 fl gezahlt werden.

Nach einer Konskription des Pfarrers Ferdinand Wachtler vom Jahre 1781<sup>125</sup> nahm die Kirche jährlich ungefähr 266 fl ein, und zwar nach einem zu 5 % bei Einheimischen angelegten Kapital von 3000 fl 150 fl, aus verschiedenen Stiftungen 35 fl, nach 2 in Gols verpachteten Weingärten 9 fl (Weingärten im Ort waren unfruchtbar), für das Läuten 8 fl, aus dem Klingelbeutel 50 fl u. dgl. mehr.

Das Pfarrhaus wird von der Gemeinde in gutem Zustand erhalten. Zu den Einkünften des Pfarrers zählen der Ertrag von 3 Gärten (einer beim Haus, zwei beim See) von 3 fl 50 Kr., 4 Fuhren Heu von der Gemeinde zu 24 fl, der Ertrag von auf eigene Kosten bearbeiteten ungefähr 19 Joch Äckern — ein früher ausgehackter Wald wurde urbar gemacht — von 21 fl, der Ertrag von 2 auf eigene Kosten bearbeiteten Weingärten von 18 fl, der Zehent der Ried Kirchberg, jährlich 40 Eimer zu je 2 fl, zusammen 80 fl, der Zehent der dortigen Äcker an Weizen und Korn, Druschkosten abgerechnet, im Wert von 57 fl 50 Kr., aus Fundation 39 fl, nach Prozessionen 10 fl 50 Kr., an Stolgebühren nach Taufen je 50 Kr. 35 fl, nach ebensoviel Vorsegnungen zu je 15 Kr. 10 fl 30 Kr., nach 20 Trauungen zu je 1 fl 80 Kr. 36 fl, nach 60 Begräbnissen zu je 1 fl 50 Kr. 90 fl, nach der Hausweihe (coleda) 5 fl, in Summa an Stolgebühren jährlich 171 fl 30 Kr., Einkommen zusammen bei 430 fl, von denen ungefähr 110 fl auf Unterhalt der Kaplane abzuziehen sind. Somit macht das reine Gehalt des Pfarrers jährlich 320 fl aus.

Da das Weinausschankrecht der Pfarrer im Jahre 1775 aufgehoben wurde und dieses Recht jährlich etwa 40—50 fl eingetragen hatte, bemühte sich Pfarrer Wachtler, dieses Recht vom Herrenstuhl zurückzuerlangen oder eine Entschädigung von 50 fl durch die Gemeinde zu erhalten, doch waren alle Anstrengungen vergeblich.

Nach der Josephinischen Landesaufnahme 1782—1785<sup>125</sup> beginnt die zweizeilige Häuserreihe der Hauptstraße ungefähr unterhalb des Tabors und endet östlich von der Kirche, wo sich auch noch die gegen Norden hinziehende kleine zweizeilige Quergasse befindet. Der alte, „Tabor“ genannte Turm ist mit einer Schanze umgeben. Hier beginnt ein vom Neusiedler See bis zur Donau gezogener Pestkordon.

125 Ebenda

125a Josephinische Landaufnahme 1782—1785, Karten und Textteil im Landesarchiv

Als der Paulinerorden im Jahre 1786 durch Kaiser Josef II. aufgehoben wurde, fiel das profanierte Kloster des Orts an die Herrschaft Ungarisch-Altenburg und wurde später in das Gasthaus zur Krone umgewandelt<sup>126</sup>.

Im Jahre 1793 erteilte der Hilfslehrer neben dem Kantorlehrer ungarischen Unterricht<sup>126a</sup>.

Zur Führung des Krieges gegen Frankreich und Napoleon gab der Ort im selben Jahre 246 fl bar, im Jahre 1794 4 Rekruten, 1000 fl und 500 Metzen Hafer, im Jahre 1797 10 Rekruten<sup>127</sup>, in den Jahren 1798, 1799 je 200 fl.

In dieser Zeit verzeichnen die Matriken<sup>128</sup> im Ort die Chirurgen Jakob Ranner, auch Senator, gestorben, 37 Jahre alt, im Jahre 1755, Johann Eigl, gestorben, 44 Jahre alt, im Jahre 1771, David Mayr, katholisch, verheiratet, adelig, gestorben, 56 Jahre alt, im Jahre 1817 und Georg Eder, gestorben, 70 Jahre alt, im Jahre 1832, so auch die Apotheker Franz August (nachgewiesen 1759—1767) und Andreas Waihinger, verheiratet (1793—1828) sowie einen Kaufmann namens Horvat im Jahre 1760 und den Buchbinder Albert Münzer im Jahre 1783.

Nächste Pfarrer waren Johann Nepomuk Graf aus Devecser (Komitat Wesprim, Ungarn), Domherr, Tafelrichter, hier verstorben, ungefähr 82 Jahre alt, im Jahre 1840, Franz Guttmann (1841—1844), früher Pfarrer in Nickelsdorf, der abdankte, Josef Gangl (1844—1849), früher Pfarrer in Andau, hier im Jahre 1849 an Cholera gestorben und Ferdinand Karl von Neustädter (1849—1867), früher Pfarrer in Deutsch Jahrndorf, der auch abdankte.

Neben Kantorlehrer Lorenz Schröck dürfte vielleicht dessen Anverwandter Johann Nepomuk Schröck, verheiratet, nachgewiesen 1812—1815, als zweiter Lehrer gewirkt haben. Er starb hier, 49 Jahre alt, im Jahre 1815. Dem Lorenz Schröck folgte als Kantorlehrer Johann Kugler aus Weiden am See, verheiratet, nachgewiesen schon seit 1817 als Hilfslehrer, (1822—1860), gestorben, 73 Jahre alt, im Jahre 1860.

Die Marktschreiber (Notäre) erscheinen in den Ratsprotokollen des Ortes seit 1561 in ununterbrochenen Reihenfolge. Sie haben fast durchwegs eine selbständige Stellung, führen außer den üblichen Verwaltungsgeschäften, wie Ausfertigungen der Gemeinde, Umlagen-ausschreiben u. dgl. hauptsächlich die Protokolle der Ratsverhandlungen, Verlassenschaftsverhandlungen, und errichten Inventare, Kaufverträge und Testamente. Sie beziehen, wie wir dies schon angedeutet haben, ein festes Jahresgehalt, sind kündbar und können selbst auch kündigen. Bekannt sind folgende Marktschreiber: Paul

126 Landestopographie I., Neusiedl am See, S. 286

126a Stadtpfarramt, Akten

127 R p r., Eintr. v. 7. Jänner 1824

128 Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch 1751—1800; R p r. 1765—1829



Partenstein, nachgewiesen 1596—1600<sup>129</sup> Hanns Kleeberger, (1622)<sup>130</sup>, Wolf Unterhofer (bis 1634), Peter Ugrädnik aus Stinisdorf, nachgewiesen 1634—1646,<sup>131</sup> Johann Fuchs, auch Schulmeister, nachgewiesen 1661—1665,<sup>132</sup> Adam Ferdinand Wittel, nachgewiesen 1665—1671,<sup>133</sup> Martin Röllin, nachgewiesen vor 1709<sup>134</sup>, Matthias Hoffmann (1715)<sup>135</sup>, Josef Preissnigg, nachgewiesen 1724—1725<sup>136</sup>, Franz Anton Fass, verheiratet, (1742)<sup>137</sup>, Johann Georg Marian, nachgewiesen 1744—1754, gestorben, 59 Jahre alt, im Juli 1754<sup>138</sup>, Johann Baptist Wahnbacher, ein Marktschreiber mit besonders langer Wirksamkeit, nachgewiesen 1767—1800, dem auch schon ein Vizenotär beigegeben wurde, der von da an als solcher ständig verblieb<sup>139</sup>, Anton Rat, nachgewiesen 1806—1822, mit einem Vizenotär (1814)<sup>140</sup>, Johann Hendl, später magyarisiert in „Fertöfy“, nachgewiesen 1823—1835, gestorben, 50 Jahre alt, im Juli 1835<sup>141</sup>, Georg Esch, verheiratet, nachgewiesen 1838—1849, gestorben, 45 Jahre alt, am 25. April 1849, mit dem Vizenotär Michael Steiner, verheiratet, im Jahre 1829 laut kanonischer Visitation des Jahres katholischer Hilfslehrer, als Vizenotär nachgewiesen ab 1837<sup>142</sup> und Josef Wolfsberger, nachgewiesen 1850—1861, weiter als Vizenotär wirkend, gestorben im Jahre 1867<sup>143</sup>.

In den Napoleonischen Kriegen zahlte der Ort für das Heer im Jahre 1800 273 fl und lieferte im Jahre 1805 10.679 Brote, 3319 Hafer- und 6680 Heuportionen<sup>144</sup>.

Im Jahre 1809 stellte der Ort 3 Rekruten und zahlte in die heimische Kriegskasse 1000 fl. Bedeutend mehr Kosten verursachten aber die teils durchziehenden, teils einquartierten französischen Truppen<sup>145</sup>. Am 16. Mai 1809 trafen zum erstenmal von den Franzosen 140 Mann, ein Rittmeister und Offiziere aus Bruck an der Leitha ein. Man bewirtete sie durch 4 Tage. Am 27. Mai trafen 300 Mann zu Pferd und 100 Mann zu Fuß ein, die hier eine Woche lang im Quar-

129 R p r., Eintr. v. 20. Nov. 1596, 11. Feber 1600

130 R p r., Eintr. v. April 1622

131 R p r., Eintr. v. 1634 und 9. April 1646

132 R p r., Eintr. v. 30. Aug. 1661, 4. Mai 1665

133 R p r., Eintr. v. 4. Mai 1665, 5. Mai 1668, 16. Feber 1670, 12. Feber 1671

134 R p r., Eintr. v. 25. Juni 1709

135 R p r., Eintr. v. 16. Juli 1715

136 R p r., Eintr. v. 10. Nov. 1724, 17. Mai 1725

137 Fundationsbuch der Stadtgemeinde 1715—1801

138 R p r., Eintr. v. 28. April 1744; Sterbebuch 1751—1800

139 R p r., Eintr. v. 21. Feber 1767; Fundationsbuch, Eintr. aus 1798, 1800

140 R p r., Eintr. v. 4. Feber 1812, 1813, 22. Juni 1814, 1822

141 R p r., Eintr. v. 27. Dez. 1823; Sterbebuch 1827—1851

142 Taufbuch, Eintr. v. 10. Dez. 1837, 16. Mai 1838; Prof. Dr. Nikolaus T i t z Neusiedl am See, Dokumentensammlung, 1841

143 Ratsprotokolle 1848—1853, 1859—1865, 1837—1856, 1866—1872, Eintr. v. 31. Dez. 1870

144 R p r., Eintr. v. 7. Jänner 1824, W a b a a. a. O.

145 Taufbuch, Eintr. v. 16. Mai 1809, R i t t s t e u e r a. a. O., S. 192—195, W a b a a. a. O.

tier blieben. Am 3. Juli marschierten 6000 Mann durch den Ort, die in einer Stunde 86 Eimer Wein tranken, am Abend kamen 1300 Mann zu Quartier. Am 15. August mußte der Ort zur Militärparade — es war des Kaisers Geburtstag — und zur Instandhaltung von Monturen und Stiefeln 3283 fl an Kosten aufbringen. Insgesamt verschlang der Unterhalt der Franzosen bei 200.000 fl. Der Ort mußte zur Deckung von 92.000 fl Schulden einen Wald verkaufen.

Nach einer Konskription aus dem Jahre 1802<sup>146</sup> hatte der Kooperator den auf jährlich 90 fl geschätzten Unterhalt beim Pfarrer und bezog außerdem noch von der Gemeinde jährlich 35 fl sowie aus der Brennerischen Stiftung 25 fl.

Die Gemeinde bewilligte im Jahre 1816 dem Schulmeister Lorenz Schröck zu seinem bisherigen Jahresgehalt von 300 fl einen Teuerungszuschlag von 200 fl, ebenso dem Marktnotär Anton Rat zu seiner bisherigen Besoldung von jährlich 400 fl und einem Holzdeputat ebenfalls den Teuerungszuschlag von 200 fl<sup>147</sup>

Ungefähr vom Jahre 1824 an bemühte sich der Markt zur königlichen Freistadt erhoben zu werden. Den Namen des Ortes wollte man in „Franco Karolina“ (als Huldigung für den König Franz I. und den Grundherrn Erzherzog Karl) umändern. Im Ansuchen um diese Änderung führte man die vielen Opfer an, die der Ort in den Napoleonischen Kriegen gebracht hatte, ferner daß der Ort einen Doktor der Medizin, 2 Chirurgen und einen Apetheker unterhält und besonders auch, daß man ein entsprechend hohes Kapital anlegen werde, von deren Zinsen die Grundherren für alle Abgaben entschädigt werden können. Doch die Grundherren, der Fürst Esterházy und der Erzherzog Karl, wollten die Bevölkerung aus dem Untertanenverband nicht entlassen. Die Angelegenheit zog sich in die Länge und auch des Königs Entscheidung fiel nicht zugunsten der Gemeinde aus, worauf man dann die Bemühungen aufgab<sup>148</sup>.

Aus einer Fragebeantwortung zu einer vorzunehmenden kanonischen Visitation aus dem Jahre 1829<sup>149</sup> ist zu entnehmen, daß die Kirche die Gläubigen nicht mehr fassen kann. In ihr stehen vier Altäre mit tragbarem Oberbau, ein Taufbecken aus Stein und 3 Beichtstühle. Der Turm trägt 5 Glocken.

Das Kirchengut besteht unter anderem aus Weingärten im Ort zu 12 Pfund, einem Weingarten in Gols, welcher jährlich 10 fl Pacht einträgt, aus 5178 fl ausgelegtem Kapital und 16.969 fl Stiftungen. Nach dem Kapital fließen an Zinsen jährlich 178 fl und nach den Stiftungen 495 fl ein, außerdem kommen noch jährlich 200 fl Klingelbeutelgeld und 60 fl für Läuten ein.

---

146 Stadtpfarramt, Akten

147 R p r., Eintr. v. 20. Mai 1816

148 R p r., Eintr. v. 7. Jänner 1824; Rittsteuer a. a. O., S. 197—201; Stehlik a. a. O., S. 22

149 Stadtpfarramt, Akten

Neben Pfarrer Johann Nepomuk Graf, 71 Jahre alt, wirken noch zwei Kapläne, beide Deutsche, die auch predigen und den Katechismus unterrichten.

Das aus Stein erbaute Pfarrhaus enthält 3 Zimmer für den Pfarrer, 2 Zimmer für die Kapläne, 1 Zimmer für das Gesinde, 2 Küchen, 2 Keller, 3 Viehställe, 1 Fruchtspeicher und 1 Scheune, wurde von der Herrschaft erbaut und wird von der Gemeinde instandgehalten.

1 Garten beim Haus, mit einer Steinmauer umgeben, hat 444, am See 1 Pflaumengarten 280, ein dortiger Krautgarten 176 und ein weiterer als Kleeacker benützter überschwemmter Garten 1108 Quadratklaffer. Zur Pfarrpfünde gehören Äcker in mehreren Rieden im Ausmaße von 17 1/2 Joch bzw. zu 66 Metzen Anbau, und 2 Weingärten zu 1093 Quadratklaffer. Alle Grundstücke werden auf Kosten des Pfarrers bearbeitet. Der Zehent der Ried Kirchberg als Ersatz einer Sedecima (ein Sechzehntel des Zehents der ganzen Gemeinde), trägt jährlich an Frucht 27 Kreuz Weizen (das Kreuz zu 15 Garben), 33 Kreuz Korn, 8 Kreuz Gerste und 3 Kreuz Hafer sowie 100 Eimer Wein ein. Hiezu kommt noch ein kleinerer Zehent im Werte von jährlichen 25 fl.

Die Stolgebühren des Pfarrers betragen nach einer Taufe 1 fl Wiener Währung, nach einer Vorsegnung 9 Kr., nach einer Trauung 3 fl und nach einem Begräbnis 1 fl 30 Kr, für das Läuten der großen Glocke bei einem Begräbnis 2 fl. Das Geläute verrichtet der Kantorlehrer. An Pfarrstola fließen jährlich 150 fl ein, hiezu kommen für den Pfarrer noch jährlich 287 fl und für den Kooperator 12 fl 30 Kr aus Zinsen der Foundationen.

Kantorlehrer ist Johan Kugler, 41 Jahre alt, beim Volk beliebt, der als Notär nicht amtiert, auch Glöckner ist, den Pfarrer zu Kranken begleitet, Streitparteien zum Pfarrer beruft und beim Zehent einnehmen für den Pfarrer mithilft oder als Vertreter einen Hilfslehrer hinstellt. Er hat als Besoldung von der Gemeinde jährlich 500 fl, von welchem Gelde er auch die Hilfslehrer zu erhalten und zu bezahlen hat, für das Läuten von der Kirche jährlich 10, von der Gemeinde 35 fl, jährlich ungefähr 20 Metzen Frucht und von der Gemeinde 5 Klafter Holz sowie 300 Bündel Reisig.

Als Stolgebühr nimmt er ein nach einer Taufe 30 Kr, nach einer Trauung und nach einem Begräbnis ohne Unterschied je 1 fl 30 Kr, für das Läuten mit der großen Glocke 30 Kr, für das stündliche Läuten bei einem Begräbnisse 2 fl, aus Messestiftungen 69 fl, zusammen an solchen Gebühren jährlich 100 fl. Er wird von der Herrschaft aufgenommen und entlassen und wohnt mit seiner Familie in einem besonderen Haus. Die nahe gelegene Schule hat zwei Lehrzimmer, je eines für die I. und II. Klasse.

Dem Kantorlehrer sind zwei Hilfslehrer (Praezeptoren) beigegeben, Josef Wichl aus Buchelsdorf bei Olmütz, 26 Jahre alt und Michael Steiner aus Karlburg, 25 Jahre alt (Steiner wirkte später als

Vizenotär). Beim Mangel an einem Praeceptor muß der Kantorlehrer die ältere Jugend unterrichten.

Den Pfarrer präsentiert Erzherzog Karl als Patronatsherr.

Im Ort besteht ein Armenhaus für 7 Personen, jede Person erhält jährlich zum Unterhalt 10 fl 30 Kr. Daß beide Geschlechter hier zusammenwohnen, kann man nicht ganz beipflichten.

Der Ort zählt 2115 Seelen.

Im Jahre 1830 bewilligte man höheren Orts die Umänderung des Namens des Marktnotärs Johann Hendl, Vater von 7 Kindern, in „Fertósy“ (nach anderen Eintragungen in „Fertöfy“).

Im selben Jahre überwies der Markt einen Geldbetrag (68 fl) einer Behörde in Ofen durch das nächstgelegene k. k. Postwagenamt in Wieselburg.

Im Jahre 1831 starben im Ort an der Cholera 58 Personen.

Als im nächsten Jahre der Schulmeister Johann Kugler um die Erhöhung seiner jährlichen Besoldung von 300 fl um weitere 200 fl bat, bedeutete man ihm, daß er sich solange gedulden möge, bis die Bezüge aller Gemeindeangestellten geregelt würden. Da der Schulmeister aber scheinbar mit seinen Bitten nicht nachgab und darauf hinwies, daß er genötigt sei, einen Gehilfen zu halten, erlaubte man ihm, daß er ab 1. November 1833 von jedem Kind, ausgenommen die Kinder von Gemeindeangestellten, vierteljährlich ein Schulgeld von 15 Kr (jährlich 1 fl) einnehme und wies ihm von der Gemeinde für Tinte der Schüler und für Saitengeld statt den bisherigen 30 fl 50 fl an<sup>150</sup>

Im Jahre 1838 gab die Gemeinde ein beschwertes Schreiben, wahrscheinlich nach Wien, bei der k. k. Briefsammlung in Bruck an der Leitha auf<sup>151</sup>.

Als ersten Stuhlrichter von Neusiedl am See finden wir im Jahre 1840 den Adligen Georg de Szántó, verheiratet, verzeichnet, der im Jahre 1870, 80 Jahre alt, als Bezirksrichter verstarb.

Seit 1841 hatte auch Neusiedl am See eine eigene Poststelle „Posta Nezsideriensis“ genannt. Sie sammelte Briefe, welche vom Briefsammler (litterarum collector) Kaspar Mayer nach Parndorf gebracht wurden und woher auch wieder eingelaufene Post geholt wurde. Von 1846 an verrichtete diesen Dienst Johann Steiner, verheiratet, später Postmeister, gestorben, 76 Jahre alt, im Jahre 1873<sup>151a</sup>. Die Poststelle hatte auch einen Stempel, zuerst einen mit dem einfachen Aufdruck „Neusiedl a. S.“, „Neusiedl am See“, dann einen gleich länglichen mit Datum, schließlich einen Rundstempel mit der deutschen Ortsbezeichnung auf der Rundung und dem Datum innen als Bruch mit arabischen Ziffern, etwa wie „11/9“<sup>152</sup>.

150 R p r., Eintr. v. 19. Feber, 26. März 1830, 23. Dez. 1832, 4. Aug., 30. Nov. 1833

151 R p r., Eintr. v. April 1838

151a Taufbuch, Eintr. aus 1840

151b Sterbebuch, Eintr. v. 21. Dez. 1873

152 Prof. Steiger Mattersburg, Daten zur Geschichte der Post im Burgenland

In der ersten Hälfte des Jahrhunderts waren als Ärzte kürzere oder längere Zeit hindurch hier wirkend: die schon erwähnten Chirurgen David Mayer und Georg Eder, der Gemeindefeldarzt (Physicus oppidi) Matthias Lassl, verheiratet, nachgewiesen 1814—1821<sup>153</sup>, die Chirurgen Andreas Endress (1814) Friedrich Metzler, verheiratet, nachgewiesen 1820—1838, gestorben, 65 Jahre alt, im Jahre 1838<sup>154</sup>, Chirurg und Oberarzt Wanke (1817), Andreas Zierhofer (1824)<sup>155</sup>, Jakob Jakobi, Chirurg und Arzt, verheiratet, nachgewiesen 1830—1866, gestorben, 62 Jahre alt, im Jahre 1866<sup>156</sup> und Franz Schwarz, Chirurg und Kreisarzt, verheiratet, nachgewiesen 1834—1871, gestorben, 66 Jahre alt, im Jahre 1871<sup>157</sup>

Als Apotheker wirkten nach Waihinger, gestorben um 1827, Alexander Schelhammer, verheiratet (1827) und Alexander Löw, verheiratet, nachgewiesen 1837—1852<sup>158</sup>.

Im Juni des Jahres 1848 stellte man auch hier eine Nationalgarde auf, die ihre Chargen selbst wählte. Im September des Jahres erfolgte der „Verrat“ der ungarischen Nation gegenüber dem Herrscherhaus, es ergingen Erlässe des Oberstuhlrichters bezüglich Vorspann und Lebensmittellieferungen für die nationale Verteidigung. Später zogen kroatische Truppen des Banus Jellačić durch den Ort, deren Nachzügler von ungarischen Husaren niedergehauen wurden. Im November 1848 mußte der Markt 33 Rekruten stellen. Nach der Niederlage Ungarns im August 1849 wurde im November des Jahres eine Proklamation des k. k. Feldmarschalls Alfred Fürst zu Windischgrätz an die Bevölkerung erlassen<sup>159</sup>.

In der Reihe der Ortspfarrer folgten Adolf Braun, geb. 1835, (1867—1888), Dechant, später Domherr in Raab, der von hier nach St. Johann abging und im Jahre 1910 noch lebte und Karl Horak aus Ungarisch-Altenburg (1888—1901), der 62 Jahre alt im Jahre 1901 verstarb.

Dem im Jahre 1860 verstorbenen Kantor- und Oberlehrer Kugler folgte im Amt sein bisheriger Stellvertreter Gabriel Schöll aus Taden (1860—1900), verheiratet, gestorben, 80 Jahre alt, im Jahre 1916<sup>160</sup>.

Noch während der Amtszeit des Marktnotärs Wolfsberger wurde wegen des Alters des Vorgenannten im Jahre 1861 der bisherige Notär von Ungarisch Kimling, Michael Hegyi, verheiratet mit Magdalena Horak, als erster Notär des Orts berufen. Wolfsberger verblieb

153 Sterbebuch, Eintr. v. 7. März 1814; R p r., Eintr. v. 5. Okt. 1814

154 Taufbuch, Eintr. v. 16. Febr. 1820, Sterbebuch, Eintr. v. 1. Aug. 1821, 30. Dez. 1838

155 R p r., Eintr. v. 3. Jänner 1824; 5. März 1827

156 Taufbuch 1827—1851, Sterbebuch, Eintr. v. 6. Nov. 1866

157 Taufbuch, Eintr. v. 5. Okt. 1839; R p r. Eintr. v. Juni 1852; Sterbebuch 1870—1885

158 Taufbuch, Eintr. v. 26. Dez. 1827; R p r., Eintr. v. 17. Juni 1871

159 R p r., Eintr. v. 23. Juni, 28. Sept. 1848; 24. Nov. 1849, Stehlik a. a. O. W a b a a. a. O.

160 R p r., Eintr. v. 15. Sept. 1860; Sterbebuch, Eintr. v. 31. Jänner 1916

neben dem schon früher genannten Michael Steiner als Vizenotär. Steiner aus Karlburg, verheiratet, starb verwitwet, 86 Jahre alt, im Jahre 1888, Hegyi schied im Jahre 1898 aus dem Amt, war dann Sparkassendirektor und starb um 1910 herum<sup>161</sup>.

Im Jahre 1852 waren bei der Pfarr-Normalschule des Orts zwei Lehrkurse eingerichtet, ein Winterkurs vom 1. November bis 28. Februar, später bis 30. April und ein Sommerkurs vom 1. Mai bis 31. August. Man hatte 3 Klassen. Die erste Klasse (Unterstufe) mit 106 Knaben unterrichtete Josef Strauss, Schulgehilfe später Unterlehrer, ledig (gestorben im Jahre 1857), die zweite Klasse (Oberstufe) mit 93 Knaben Schullehrer (später Oberlehrer) Johann Kugler, die dritte Klasse mit 84 Mädchen der Schulgehilfe Josef Rupp.

Der Unterricht erstreckte sich im Jahre 1857 auf Religion, deutsche Sprache (Sprachlehre, Rechtschreibung, Aufsatz), Rechnen, Geographie (Europa, Kaiserreich Österreich mit Landkarte), Gesang und Obstbaumzucht<sup>162</sup>.

In den Jahren 1854—1856 wurde die jetzige Kaserne erbaut und in den Jahren 1873 und 1876 vergrößert. Stationiert waren hier Artillerie und dann meist Dragoner und Husaren<sup>163</sup>.

Nach einer Schulfassion vom Jahre 1857<sup>164</sup> werden 147 Knaben und 138 Mädchen hier unterrichtet. Das Schulhaus weist 4 Lehrzimmer und weitere 2 Zimmer als Wohnung von zwei Lehrern und eines Schulgehilfen auf. Der Schulleiter wohnt in einem abgesonderten Gebäude mit 3 Zimmern und 2 Küchen.

Der Unterricht dauert vor- und nachmittags 5 Stunden.

Als Gehalt hat der Kantorlehrer 184 fl aus der Gemeindekasse, die Benützung von 24  $\frac{3}{4}$  Joch Äcker, 2 Joch Weingärten und weitere Überländgründe, 10 Metzen Frucht und 10 Eimer Wein im Werte von jährlich 60 fl, den Bezug von 5 Klafter harten Scheitern, sowie 300 Stück Reisigbündel im Werte von 104 fl, als Organist aus der Gemeindekasse weitere 11 fl, aus der Kirchenkasse 134 fl, an Stolgebühren 110 fl und von den Zünften 11 fl. Er hat dem Unterlehrer (Schulgehilfen) Kost und Abendbrot im Werte von jährlich 80 fl zu geben.

Der zweite Lehrer erhält aus der Gemeindekasse jährlich 270, der dritte Lehrer 250 und der Hilfslehrer 40 fl bar.

Die Schulbeheizung ist Sache der Gemeinde, die die Schule für die im Jahre 1836 übernommenen Regalien (Schankrecht u. dgl.) zu erhalten hat.

Im Jahre 1860 regte der Stuhlrichter Böhm die Errichtung einer Sparkasse an, wozu die Gemeinde 200 fl anlegen sollte. Die Sparkasse wurde hernach auch gegründet.

161 R p r., Eintr. v. 18. Okt. 1861; Sterbebuch, Eintr. v. 24 März 1888

162 Dir. Heinrich M a g y a r und Dir. Nikolaus T i t z (M a g y a r - T i t z), Ortschronik von Neusiedl am See aus der Zeit um 1960, Öffentl. Volksschule Neusiedl am See, Sterbebuch, Eintr. v. 16. Juni 1857

163 W a b a a. a. O.

164 Stadtpfarramt, Akten

Im selben Jahr wurde eine Hutweidenaufteilung für die gewesenen Söllner und Kleinhäusler vorgenommen<sup>165</sup>.

Nach einem Inventar aus dem Jahre 1861<sup>166</sup> hat die Pfarrkirche zwei mit Eisenblech gedeckte Türme. Das Innere der Kirche ist mit Kehlheimplatten ausgelegt.

Das aus Stein erbaute Pfarrhaus ist mit Ziegeln gedeckt und stockhoch.

Dem Pfarrer steht das Recht zu, den eigenen und den Zehentwein das ganze Jahr hindurch auszuschenken.

Als Stolgebühren nimmt dieser nach einer Taufe 40, nach einer Vorsegnung 15 Kr, nach einer Trauung 2 fl 10 Kr, nach dem Begräbnis einer erwachsenen Person 84, nach dem eines Kindes 63 Kr, für die Ausstellung eines Matrikenauszuges 1 fl 50 Kr. Er bekommt noch zum Peter und Paul-Kirchweihfest 15 fl 25 Kr von der Kirche und jährlich bei 440 fl aus Stiftungen.

Seine Pfarrbibliothek umfaßt 66 Werke, vielfach schon früher genannter Autoren, wie des hl. Bernhard und des Canisius, und unter diesen „Vita St.-i Stephani, regis Hungariae“ (Leben des hl. Stefan, Königs von Ungarn), eine Bibel aus dem Jahre 1540 sowie die „Summa Theologiae“ des hl. Thomas von Aquin.

Im Jahre 1862 betrug das Jahresgehalt des Marktrichters 231 fl, mit dem Holzdeputat im Werte von 24 fl zusammen 255 fl. Jeder der 6 inneren Räte erhielt jährlich 40 fl bar und ein Holzdeputat, im Wert von 10 fl, somit zusammen je 50 fl, der Notär 450 fl, der Markthauptmann 12 fl, 3 Bergmeister erhielten je 20 fl, 2 Grasmeister je 90 fl, 2 Waldförster je 65 fl, 2 Feuerspritzenaufseher Diäten zu 70 Kr, später zu 1 fl. Hiezu kamen später noch 3 Wachtmeister mit einem Jahresgehalt von je 10 fl und 2 Verzehrungssteuer-Einnehmer mit einem Monatsgehalt von je 6 fl<sup>167</sup>

Zur Zeit der Urbarialregulierung im Jahre 1865 zählte man hier neben den zwei Großgrundbesitzern (Erzherzog Albrecht und Fürst Esterházy) 499 Bauern und Kleingrundbesitzer (Söllner, Kleinhäusler)<sup>168</sup>.

Nach Eintragungen des Ratsprotokolls aus den Jahren 1866 und 1867 waren noch weitere Gemeindeangestellte ein Faßzieher mit festgesetzten Taxen, — die zwei Feuerspritzenaufseher bekamen ein Jahresgehalt von je 3 fl 50 Kr nebst den Diäten von je 1 fl —, 1 Kämmerer und Quartiermacher mit dem Jahresgehalt von 75 fl 60 Kr und 2 Ziegelkommissäre mit dem Gehalt von je 40 fl jährlich.

Das Jahresgehalt des Marktrichters wurde im Jahre 1867 auf 300 fl, das des Notärs Hegyi im Jahre 1870 auf 600 fl und das des

165 R p r., Eintr. v. 4. März, 15. April 1860

166 Stadtpfarramt, Akten

167 R p r., Eintr. v. 27. Jänner 1862

168 Landestopographie I., Neusiedl am See, S. 293

Oberlehrers Gabriel Schöll ab 1871 von jährlich 70 fl auf 108 fl erhöht<sup>169</sup>.

Im Jahre 1874 war wahrscheinlich die zweite Unterlehrerstelle zu besetzen, wobei man ein Jahresgehalt von 350 fl, freie Wohnung und Beheizung in Aussicht stellte<sup>170</sup>.

Nach einer Kirchenvisitation aus dem Jahre 1875 stehen in der Kirche außer dem Hauptaltar noch 4 Nebenaltäre, von denen der erste der heiligen Familie, der zweite der seligen Jungfrau Immaculata (Unbefleckten), der dritte der seligen Jungfrau Dolorosa (Schmerzensreichen) und der vierte, geschmückt mit einer Statue des vom Kreuz genommenen Christus, der Geburt, Kreuzigung und Auferstehung Christi geweiht ist.

Von der reichen Kircheneinrichtung werden 16 verschiedenfärbige Kaseln, darunter drei mit Goldfäden, genannt.

Die Pfarragenden versieht Pfarrer Adolf Braun mit einem Kooperator. Der Pfarrer bewirtschaftet seine Äcker und Weingärten selbst und bezieht als Ablöse seiner früheren Zehenten aus der Staatskasse bei 730 fl jährlich. Von der Gemeinde erhält er noch 60 Zentner zugeführtes Heu und über 8 Eimer „Opfer- und Kaplanwein“ Das Schankrecht übt er nur selten aus.

Als Stola erhält er nach einer Taufe 40, nach einer Vorsegnung 20 Kr, nach einer Trauung 2 fl 10 Kr, nach einem feierlichen Begräbnis einer erwachsenen Person ebenfalls 2 fl 40 Kr, nach dem einer minderjährigen Person und eines Kindes 1 fl 5 Kr, nach einem gewöhnlichen Begräbnisse einer erwachsenen Person ohne Geläute und Pluviale 84, nach dem eines Kindes 63 Kr.

Das Gehalt des Kooperators beträgt jährlich 105 fl aus der Gemeinde-, 45 fl aus der Diözesankasse, 20 fl für die Sonntagsschule und 21 fl aus der Brennerischen Stiftung, zusammen bei 192 fl. Früher hat der Pfarrer den Kaplan erhalten, jetzt ist er dies zu tun nicht imstande.

Die Steuer von 161 fl nach der Pfarrpfründe hat bisher die Gemeinde bezahlt.

In der Schule wird in 4 Lehrzimmern 6 Klassen Unterricht erteilt. Neben dem Kantorlehrer Gabriel Schöll unterrichten noch die Unterlehrer Josef Schwarzenbrunner (verheiratet, nachgewiesen von 1860—1890, gestorben 55 Jahre alt, im Jahre 1890), Alfred Supper und Alexander Ecker.

An Gehalt bezieht der Kantorlehrer jährlich 300 fl, aus der Gemeindekasse 105 fl unter dem Titel von Zehentwein und Frucht, 30 fl aus einem Immobilienfonds nach Grundstücken und die schon öfters genannten 5 Klafter Brennholz sowie 300 Bündel Reisig; außerdem

169 R p r., Eintr. v. 3. Jänner 1866; 10. Jänner, 23. Sept. 1867, 31. Dez. 1870; 18. Juni 1871

170 Stadtpfarramt, Schulstuhlprotokoll, Eintr. v. 1874



hat er die Wohnung. Als Organist erhält er aus frommen Stiftungen jährlich 192 fl, an Stola 110 fl und aus der Gemeindekasse 12 fl.

Im Ort wohnen 12 Protestanten, aber keine Israeliten<sup>171</sup>.

Nachdem die Lehrerswitwe Frau Maria Strauby geb. Lederer, die zweimal reich verheiratet und im Jahre 1872 verstorben, 8000 fl zur Errichtung einer Kinderbewahranstalt gestiftet hatte, baute man von dem Gelde im Jahre 1876 ein Kloster für die Töchter des Göttlichen Erlösers aus Ödenburg, die vom Jahre 1877 an einen Kindergarten, eine Volksschule für Mädchen der 3.—6. Schulstufe und eine Handarbeitsschule für Mädchen unterhielten<sup>172</sup>.

Im Schuljahr 1878—1879 wurde der Unterrichtsstoff der Volksschule durch Ungarische Sprache (Sprachlehre, Schreiben und Lesen), Geschichte, Naturgeschichte, Naturlehre, landwirtschaftliche- und gartenkundliche Übung erweitert und zum Lehrstoff die Gymnastik hinzugefügt.

Ein Gesetz vom Jahre 1879 brachte eine noch weiter reichende Verwendung der ungarischen Sprache in allen Volksschulen. Die Schulpflicht wurde von 6 auf 8 Jahre erweitert, weshalb man in der hiesigen Schule in den Jahren 1880—1881 einen neuen Klassenraum errichtete.

Neben dem Kantorlehrer Gabriel Schöll wirkte auch sein Sohn Josef Schöll, verheiratet, (1880—1895) als Unterlehrer und Musiker. Er komponierte Messen für gemischten Chor und große Orchester, die noch im Kirchenarchiv vorhanden sind, ferner Walzer, Lieder und Märsche, die verloren gingen. Er starb im Jahre 1895<sup>172a</sup>.

Im Jahre 1899 bestand die Volksschule aus 5 Klassen, an denen außer dem Kantorlehrer Gabriel Schöll noch die Klassenlehrer Josef Hebenstreit aus Kleinhöflein, Franz Franta und 2 Klosterschwestern unterrichteten. Der Hilfslehrergehalt wurde schon im Jahre 1895 von jährlich 400 auf 500 fl erhöht<sup>173</sup>.

Die Post führte, dort schon seit 1869 angestellt, von 1873 bis zu seinem Tode im Jahre 1899 Johann Sima, hernach der Sohn Josef Sima ein Jahr lang und nach dessen Tod Anna Sima. Der Post wurde im Jahre 1881 der Telegraph angeschlossen<sup>174</sup>.

Als Stuhlrichter (Oberstuhlrichter) wirkte hier ungefähr in der Zeit von 1867—1898 Nikolaus Fiala aus Mährisch St. Johann, oberhalb Preßburg, verheiratet, der im Ruhestand, 88 Jahre alt, im Jahre 1919 hier verstarb. In den Matriken wird unter anderen Advokaten noch Johann Sztási genannt, verheiratet, nachgewiesen 1857—1881, gestorben, 64 Jahre alt, im Jahre 1881, der eine Stiftung zur Prämi-

171 Dasselbe, Akten

172 Dasselbe

172a Johann Hoffmann, Die geistige Kultur meines Schulortes Neusiedl am See, 1952, Lehrerhausarbeit, Zl. II a—303, Landesarchiv

173 Stadtpfarramt, Schulprotokoll, Eintr. v. 11. Aug. 1879, Jänner 1899

174 Steigera. a. O.

ierung von gut ungarisch lernenden Volksschülern mit je 10 fl machte<sup>175</sup>.

Als Kreisarzt wirkte nach Franz Schwarz Edmund Drescher, verheiratet, schon früher (1868) Chirurg, von 1871 bis zu seinem im Jahre 1882 erfolgtem Tod<sup>176</sup>.

Schon im Jahre 1855 suchte Leopold Russke beim k. k. Stuhlrichteramt um die Ausübung des Buchbindergewerbes und um die Bewilligung zum Verkauf von Gebets- und Schulbüchern an. In sein Geschäft heiratete Adalbert Horvat aus Tschapring (Csepreg) ein, errichtete um 1887 eine Druckerei und gab unter anderem im Jahre 1887 ein katholisches Gesangbuch, vom Jahre 1892 an das „Neusiedler Wochenblatt“, und besonders auch kroatische Gebetbücher und deutsche sowie kroatische Kalender heraus. Seine deutschen Kalender waren der Grenzbote, der Familienkalender, der Kleine Bilderkalender, und der Große und Kleine Marienkalender. Zur Redaktion des kroatischen „Kršćansko-katoličanski Kalendar“ zog er den Kohlhofer Oberlehrer Michael Naković bei<sup>177</sup>.

Im Jahre 1881 wurde nach einem großen Schadenfeuer eine Freiwillige Feuerwehr gegründet, im Jahre 1897 der Ort an das Eisenbahnnetz angeschlossen<sup>178</sup>.

In unserem Jahrhundert waren weitere Pfarrer des Orts Karl Bejczy aus Bajc (Komitat Eisenburg) (1901—1907), früher Pfarrer in St. Peter (Komitat Wieselburg), hier verstorben, 59 Jahre alt, im Jahre 1907, Stefan Békeffy, hier geboren als Sohn eines Stuhlrichters und späteren Komitatsobernetärs (1907—1919), dann nach Gols abgegangen und dort, 50 Jahre alt, im Jahre 1927 verstorben, Johann Thullner aus Zanegg (Komitat Wieselburg), (1919—1937), Stadtpfarrer, National- und Bundesrat, Landeshauptmann, Prälat, gestorben, 56 Jahre alt, im Jahre 1937, unter dem Ladislaus Stehlik, Autor der ersten Geschichte von Neusiedl am See aus dem Jahre 1926, von 1922 bis 1926 als Kaplan wirkte und Dr. Josef Lex aus Jennersdorf (1937—1961), seit 1944 Dechant, gestorben, 69 Jahre alt, im Jahre 1961. Seit 1962 führt hier das geistliche Amt Hanns Heider, geboren im Jahre 1915 in Illmitz, Theologe der Sorbonne in Paris, als Geistlicher von 1939 bis 1942 Lehrer der französischen Sprache in Istanbul, von 1942 bis 1946 im Militärdienst, nach der Kriegsgefangenschaft von 1949 bis 1950 Kaplan hierorts, dann von 1951 bis 1954 Pfarrer von Lutzmannsburg, von 1954 bis 1962 Pfarrer von Wallern.

Die katholische Volksschule leiteten Kantor und Oberlehrer Josef Hebenstreit aus Kleinhöflein, (1900—1927), verheiratet, hier Klassenlehrer schon seit 1895, gestorben als Volksschuldirektor i. R.,

175 Sterbebuch, Eintr. v. 20. März 1881, Katalog der Sonntagsschule 1880—1881, Anmerkung

176 Taufbuch, Eintr. v. 25. Nov. 1868; Sterbebuch, Eintr. v. 27. Dez. 1882

177 Stadtpfarramt, Akten, W a b a a. a. O.

178 Landestopographie I., Neusiedl am See, S. 294

82 Jahre alt, im Jahre 1949, und Kantor-, bzw. Oberlehrer Heinrich Magyar von 1927 bis zur Schließung dieser Art von Schule im Jahre 1938.

Außer der unentgeltlichen Benützung der Wohnung bezog der Kantorlehrer im Jahre 1908<sup>179</sup> als Lehrer jährlich aus der Gemeindekasse 800 K (Kronen), als Zehentweinablöse 188, für den Unterricht an der Lehrlingsschule 100, als zwei Alterszulagen seit 1898 und 1902 zu je 200 K zusammen 400 K und als staatliche Gehaltszulage vom Steueramt 100 K. Hiezu kamen die Nutzung von über 5 1/4 Joch Garten und Äcker im Werte von 187 K und der Holzbezug von 5 Klafter hartem Holz und 300 harter Reisigbündel im Werte von 220 K jährlich.

Als Kantor flossen ihm für Messen aus Stiftungen 410, aus der Gemeindekasse 19, für Orgelspiel und Saitengeld aus der Gemeindekasse 40, für Orgelspiel aus der Kirchenkasse 38 und als Stola 220 K jährlich zu.

Die reine Lehrerbesoldung konnte auf 1995, die Entlohnung als Kantor auf 727 K jährlich beziffert werden.

Im Jahre 1910 vergrößerte man das Kloster und seit 1911 wurden hier auch die Mädchen der ersten Schulstufe unterrichtet.

Nach der kanonischen Visitation vom Jahre 1912<sup>180</sup> ist Patronatsherr der Kirche Erzherzog Friedrich in Ungarisch-Altenburg (gestorben im Jahre 1936).

Im Pfarrhof stehen für die Wohnung 7 Zimmer zur Verfügung. Außerdem sind im Pfarrhof noch 4 Ställe, 1 Keller mit Presse, 1 Schüttkasten und 1 Scheune vorhanden. Zur Pfründe gehören noch 2 größere Gärten, 27 Joch Äcker und anderthalb Joch Weingärten. Letztere bewirtschaftet der Pfarrer selbst, die Äcker sind verpachtet. Das Einkommen aus Grundstücken beträgt etwa 500 K. Hiezu kommen als Ablöse von Zehenten und Sechzehntel aus der Staatskasse 1338, aus Stiftungen 1200, an Stola höchstens 600 K. Mit dem Wert von 8 3/4 Eimer Opfer- und Kaplanwein und 60 Zentner Heu der Gemeinde sowie 30 K Offertorium beträgt das Gesamteinkommen des Pfarrers, auch schon nach einer Fassion aus dem Jahre 1896, 2235 K jährlich.

Der erste Kooperator bezieht von der Gemeinde 400, aus einer bischöflichen Stiftung 190, aus verschiedenen Fonds und sonst noch 211, aus dem Messefonds 60 und aus der Brennerischen Stiftung 21, zusammen 882 K jährlich, der zweite Kooperator aus der Stiftung

---

179 Stadtpfarramt, Akten

180 Stadtpfarramt, Akten

Schmückl 300, aus der bischöflichen Stiftung 190, aus verschiedenen Stiftungen 100, aus dem Messefonds 68 und aus der Brennerischen Stiftung 21, zusammen 679 K jährlich.

An der Knabenschule der politischen Gemeinde und an der Mädchenschule der Ordensschwester, an jeder Schule zu je 3 Klassen mit je 33—60 Schülern, unterrichten Kantorlehrer Josef Hebenstreit und die Klassenlehrer Franz Pissenberger seit 1907, Margarethe Békeffy seit 1909, Vitusa Nagy seit 1912 und Siegfrieda Pesut seit 1909. Die Unterrichtssprache ist Ungarisch.

Nach Ausbruch des Krieges 1914—1918 zogen die hiesigen Husaren nach Galizien ab. In zwei Sälen der Kinderbewahranstalt des Klosters wurde ein Kriegsspital eingerichtet, hernach aber wegen Überfüllung durch Seuchenkranke wieder aufgegeben. Auf dem Übungsplatz der Kaserne errichtete man ein großes Flüchtlings- und Kriegsgefangenenlager mit 140 Baracken, eigenem Krankenhaus, artesischem Brunnen, und einer Kläranlage für Abwässer, für serbische, polnische und montenegrische Internierte. Das Lager beherbergte etwa 6000 Menschen und auswärts zur Arbeit waren ungefähr 10.000 Leute abkommandiert. Das Lager hatte eine eigene Schule für Kinder und eine Musikkapelle<sup>181</sup>.

Eine Typhusepidemie raffte im Jahre 1915 2000 Lagerbewohner hin. Unter den Opfern befand sich auch der Gemeindefeldarzt Dr. Adalbert Aczél (früher Altmann), aus Hajdunádudvar (Komitat Bihar), verheiratet, 46 Jahre alt, der auch seit 1908 wöchentlich zweimal die ungarische Zeitung „Mosonvármegye“ herausgab<sup>182</sup>. Im Jahre 1916 veranlaßte der Lagerkommandant Oberst Julius Weingraber eine Sammlung für ein Kriegerdenkmal. Man veranstaltete für diesen Zweck auch Theatervorstellungen und gab damals unter ungarischen Stücken auch ein deutsches Lustspiel. Das Denkmal, ein fliegender Adler auf einem Betonobelisk, wurde im Jahre 1917 gegenüber dem Kloster, am Anfang des Nyikos-Parks aufgestellt und enthüllt.

Kriegsgefangene legten im Ort ein Betonpflaster<sup>182a</sup>.

Ebenfalls im Jahre 1916 erbat Pfarrer Békeffy von der Gemeinde eine Zulage zur Erhaltung des Kaplans, worauf ihm jährliche 600 K bis zum Ende des Krieges bewilligt wurden.

Obernotäre nach Hegyi waren Ulrich Millner, (1898—1908), verheiratet, mit vielen Kindern, der schon frühzeitig, im Jahre 1908, verstarb und Alexander Tóth, aus der Gegend von Ungarisch-Altenburg, (1908—1918), verheiratet. Nach dem Zusammenbruch der Mo-

181 Dasselbe, Pfarrchronik des Pfarrers Békeffy

182 Andor Ruff, Mosonvármegye emlékkönyve (Gedenkbuch des Komitates Wieselburg), Magyaróvár (Ungarisch-Altenburg) 1928

182a Katharina Schneider, Ortsgeschichte von Neusiedl am See, 1951, Lehrerhausarbeit, II a - 255, Landesarchiv

narchie bildete sich in Neusiedl am See ein „Deutscher Volksrat“. Dieser verlangte am 18. Dezember 1918 die sofortige Abdankung des Obernotärs Tóth und auch die Autonomie für die Bewohner Deutsch-Westungarns. Der Stuhlrichter willfahrte der Aufforderung des Volksrates, berief den Obernotär ab und setzte an seine Statt den bisherigen zweiten Notär Arthur Vasváry ein. Tóth ging in seine Heimat in Ungarn zurück, dasselbe tat nach kurzem Dienst (19. Dezember 1918—2. März 1919) auch Vasváry. Im Zeitabschnitt des Kommunismus war Reichhart Krummel (24. April—21. August 1919) hernach Karl Ehrenguber (31. August—12. Oktober 1919) als Notär eingesetzt. Als nächster Notär wurde Stefan Marecsek, wahrscheinlich aus der Slowakei, bisheriger Kreisnotär von Neudorf bei Parndorf (28. Dezember 1919—8. März 1922) gewählt<sup>183</sup>.

Unter der ebenfalls nur kurzen Periode der Freischärler im Jahre 1921 wurde vom Oberstuhlrichter Nikolaus Skultéty hier vorübergehend das Leithabanat ausgerufen. Der deutschfreundliche Pfarrer Thullner flüchtete sich und verbrachte die Zeit vom 8. bis 15. September des Jahres im Exil. Führer der hiesigen Freischärler war ein Oberleutnant, namens Csabai<sup>184</sup>.

Von den hiesigen Ärzten dieser Zeit nennen wir nach Dr. Adalbert Jäger, verheiratet (1903), Kreisarzt Dr. Julius Löwinger, (etwa von 1900—1930 wirkend), verheiratet, gestorben, 70 Jahre alt, im Jahre 1937 und Bezirksarzt Dr. Zoltán von Széll aus Budapest, verheiratet, etwa 1918—1940 hier in Wirksamkeit, gestorben, 48 Jahre alt, im Jahre 1940.

Apotheker waren nach den Matriken Anton Wittek, aus Mähren, verheiratet, gestorben 56 Jahre alt, im Jahre 1911 und Paul Klapsia, wahrscheinlich Nachfolger des Vorgenannten.

Die Post führte ungefähr seit 1905 der mit Anna Sima verheiratete Postmeister Georg Stocker, der im Jahre 1929 schon als verstorben gemeldet wurde<sup>185</sup>.

Im I. Weltkrieg hatte der Ort 62 Tote und 11 Vermißte zu beklagen.

Anfangs 1922 trat Obernotär Marecsek in den Ruhestand und seine Stelle nahm als leitender Gemeindesekretär Heinrich Altenburger aus Wien (1922—1928), Hauptmann i. R., verheiratet, ein.

---

183 Stadtgemeindeamt, Sitzungsniederschriften, Eintr. v. 18. Dez. 1918, 31. Okt. 1921

184 Mitteilungen des Herrn Landw. Bezirksreferenten i. R. Ing. Ludwig Nyikos

185 Taufbuch, Eintr. v. 27. Juli 1903, 29. Dez. 1905, 11. Mai 1924; Sterbebuch, Eintr. v. 25. Okt. 1911, 11. Feber 1915, 12. Sept. 1918, 2. April 1929, 16. Dez. 1937, 19. Sept. 1940

Im selben Jahr wurde, geschaffen vom hiesigen Bildhauer Georg Maxwald, das jetzige Kriegerdenkmal vor dem Rathaus aufgestellt, im Jahre 1925 der elektrische Strom im Ort eingeleitet.

Im Jahre 1926 wurde Neusiedl am See durch Landtagsbeschluß zur Stadt erhoben.

Im Jahre 1927 trat Volksschuldirektor Hebenstreit in den Ruhestand und an seine Stelle kam, wie schon erwähnt, Heinrich Magyar, verheiratet.

Im Jahre 1928 gründete Bürgerschulprofessor Jakob Mädler, geboren im Jahre 1896 in Mönchhof, verheiratet, im ehemaligen Steueramtsgebäude eine Hauptschule, einstweilen nur für Knaben, mit den Lehrkräften Karl Prominzer, geboren im Jahre 1896 in Preßburg, verheiratet, und Franz Hohensinn, geboren im Jahre 1902 in Mettnach. Den ersten zwei Klassen wurden in den folgenden Jahren 1929—1930 die dritte und vierte Klasse hinzugefügt. Neuere Professoren an der Schule wurden Otto Seidl und Josef Zabica.

Auch die Klosterschwestern errichteten ab 1928 eine Hauptschule für Mädchen, erweiterten 1930—1931 durch ein II. Stockwerk ihr Gebäude und richteten ein Internat für auswärtige Zöglinge ein.

Vom Juli 1928 bis Ende Oktober 1931 führte das Standesamt der bisherige Hilfsamtmann Karl Mengl aus Wien, verheiratet, hernach Ludwig Nyikos, geboren im Jahre 1897 in Parndorf (1931—1946), ausgebildeter Agraringenieur, verheiratet.

In den Lehrkörper der Volksschule trat im Jahre 1929 Nikolaus Titz, geboren im Jahre 1910 in Breitenbrunn, Lehrerssohn, verheiratet, ein.

Um 1930 verkaufte die Erzherzog Friedrichsche Herrschaft in Ungarisch-Altenburg die hiesige Ried Praedium mit 241 ha an 282 Kleinbauern und die Bewirtschaftung des fürstlich Esterházy'schen Besitzes von 286 Joch Äckern, 237 Joch Wiesen und 136 Joch Weiden übernahm ein Bauernkonsortium<sup>187</sup>

In den Jahren 1934—1935 wurden bei der Hauptschule durch einen Erweiterungsbau eine Direktorswohnung und 4 Lehrräume eingerichtet, im Schuljahr 1936—1937 wurde der Schule ein Turnsaal hinzugefügt.

Im Jahre 1937 verstarb der um die Stadt hochverdiente Prälat Thullner und seine Stelle als Stadtpfarrer nahm, wie schon berichtet wurde, Dr. Josef Lex ein.

186 Stadtgemeinde, Sitzungsniederschriften, Eintr. v. 29. Juli 1928, 17. Juli 1930

187 Landestopographie I., Neusiedl am See, S. 293

Die Nationalsozialisten verlegten im Jahre 1938 die neuerrichtete Öffentliche Volksschule und die Hauptschule in das Kloster, wobei sie in die bisherige Volksschule die Hitler-Jugend und in die bisherige Hauptschule Militär hineingaben. Leiter der neuen Volksschule mit 7 gemischten Klassen wurde Fritz Mostböck aus Wien, dessen Frau ebenfalls unterrichtete. Der bisherige Direktor Magyar wirkte weiter als Klassenlehrer. Nikolaus Titz wurde noch im Jahre 1938 entlassen, dann zwangsweise in den Ruhestand versetzt, kam bei der Brucker Kunstmühle unter, rückte im Jahre 1942 ein und geriet später in Kriegsgefangenschaft.

Hauptschuldirektor Mädl wurde seines Amtes enthoben, ihm folgten N. Mirwald, dann N. Fleck, verheiratet, früher Hauptschullehrer in Neufeld an der Leitha.

Die Klosterschwestern wurden im Oktober 1939 vertrieben.

Es wurde eine Berufsschule (1938—1945) für Metallarbeiter, Postlehrlinge und Schuhmacher eingerichtet, die man später wegen Zentralisierung dieser Schulart in Eisenstadt und Pinkafeld wieder aufließ.

Bürgermeister wurde der Neusiedler Gerichtsbeamte Josef Meinhart, verheiratet, der 1944 einrückte.

Ortsleiter der NSDAP war ein Mitglied der hiesigen Eisenhändlerfamilie Wolf, Bezirksleiter des vereinigten Bezirkes Bruck-Neusiedl Ing. Karl Silbernagel aus Neusiedl am See.

Bei Kriegsausbruch am 1. September 1939 gingen von hier leichte Panzereinheiten auf die Front ab. Vom Kriegsschauplatz kamen in den Ort zuerst französische Kriegsgefangene, dann Polen und Zwangsarbeiter aus der Ukraine, die durch das Arbeitsamt in Bruck an der Leitha der Landwirtschaft zugewiesen wurden, später auch serbische Kriegsgefangene.

Im Jahre 1940 wurde an der Stelle der Neusiedler Sparkasse das Neue Rathaus erbaut (die neue Sparkasse wurde nach dem Krieg einige Häuser weiter in der Hauptstraße errichtet).

Nach 1941 blieb die zweite Kaplanstelle der Pfarre unbesetzt.

Von 1942 an lagen in der Kaserne kroatische Fußtruppen der Pavetić-Richtung in Garnison.

Während des Baues des Südostwalles durch Ostarbeiter und Tschechen im Jahre 1944 wurde für letztere das Kloster als Lazarett eingerichtet und der Schulunterricht, jetzt wieder von Direktor Magyar geleitet, wurde vom Dezember des Jahres an im Gemeindegasthaus erteilt.

Am 3 April (Osterdienstag) marschierten die Russen ein. Pfarrer Dr. Lex und Kaplan Liebentritt, mit Erschießung bedroht, flüchteten zusammen mit vielen Neusiedlern auf den See. Der Volkssturm verlor 25 Mann, die Ruhe trat erst nach mehreren Tagen ein, doch dauerte die Unsicherheit für Frauen und Eigentum — man transportierte Vieh ab, plünderte Weingärten —, bis in den Sommer hinein. Die Kleinbahn zum See und de Badeanlage wurden vollständig zerstört.

Die Opfer des Ortes im 2. Weltkrieg betragen 162 Gefallene und Vermißte.

Im Mai 1945 kamen die Klosterschwestern wieder und eröffneten den Kindergarten. Es folgte die Wiedereinrichtung der Schulen. Unter Direktor Magyar nahm die Volksschule zuerst im Kloster, dann in dem alten Gebäude, den Unterricht auf, auch die Klosterschwestern eröffneten wieder ihre Schulen und unter Direktor Mädl lebte auch die staatliche Hauptschule wieder auf. Als Mädl Bezirksschulinspektor wurde, vertrat ihn in der Leitung Karl Prominzer (später Direktor der Hauptschule von Frauenkirchen), dann um 1948 Josef Zabica, dem im Jahre 1964 als Direktor Otto Seidel folgte. Jetziger Direktor der Schule ist Josef Schmidt.

Nachdem in der nationalsozialistischen Ära Weiden am See an Neusiedl am See angeschlossen wurde und der dortige Oberamtmann Babos hier als zweiter Amtmann wirkte, trennte man nach dem Krieg Weiden am See wieder ab und Oberamtmann Babos trat dort in den Ruhestand.

Zu Beginn des Jahres 1946 schied auch Oberamtmann Nyikos aus dem Gemeindedienst, wurde landwirtschaftlicher Bezirksreferent der Bezirksbauernkammer Neusiedl am See und trat von dort mit Beginn 1963 in den Ruhestand. Sein Nachfolger wurde Oberamtmann Emmerich Maurer, geboren hierorts im Jahre 1920, verheiratet.

Klassenlehrer Nikolaus Titz trat, aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt im Jahre 1948 wieder in den Schuldienst ein<sup>188</sup>.

In den Jahren 1948—1951 wurde das Amtsgebäude der Bezirkshauptmannschaft beim Salitterhof erbaut, im Jahre 1951 die Kanalisation des Ortes durchgeführt, im Jahre 1956 das Kriegerdenkmal mit Angaben über den 2. Weltkrieg erweitert und im Jahre 1957, nachdem die Russen schon im April 1946 von hier abgezogen waren, in die Kaserne wieder eine Garnison gelegt<sup>189</sup>.

Im Jahre 1957 trat Direktor Magyar in den Ruhestand. Sein

---

188 Mitteilungen der Herren Ing. N y i k o s und Oberschulrat T i t z; Stadtpfarramt, Pfarrchronik des Stadtpfarrers Dr. L e x; Walter J a s y, Grenzlandburgen unserer Zeit, V. u. H. 1916, Nr. 6

189 J a s y a. a. O.; Josef K l a m p f e r, Das Land um den Neusiedlersee, Wien 1962



Nachfolger wurde Nikolaus Titz. Die im Jahre 1945 noch fünfklassige Volksschule zählte im Jahre 1958 schon 8 ordentliche und 2 Sonderklassen.

An die Stelle des im Jahre 1961 verstorbenen Stadtpfarrers Dr. Lex, trat, wie schon erwähnt, im Jahre 1962 der jetzige Stadtpfarrer Hanns Haider.

In den Jahren 1961—1966 wurde die neue Volksschule auf der Anhöhe gegen den Tabor zu erbaut, die Hauptschule wurde durch einen Zubau erweitert und das Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium erhielt einen Neubau an der Seestraße gegenüber dem „unteren“ Bahnhof.

In den Jahren 1967—1968 erstand an der alten Stelle der neue Pfarrhof. Neusiedl am See erhielt unter Bürgermeister Architekt Dipl. Ing. Halbritter durch eine großzügige Asphaltierung des Hauptplatzes und der Gehsteige sowie durch die Überführung des Kriegerdenkmals auf einen Platz hinter der Kirche ein neues Gesicht.

Das 1965 als Expositur von Eisenstadt gegründete Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium wurde mit 1. 1. 1972 selbständig. Direktor der Anstalt ist Dr. Eberhard Schedl.

Ebenso steht ein hinter dem Kloster errichteter neuer Kindergarten, der auch von den Klosterschwestern betreut wird, zur Verfügung.

Im Ort bestehen schon seit 1926 eine große Ziegelei, weiters eine Gemüsekonserven- und eine Wäschefabrik.

Allgemein bekannt ist der große Anbau der Neusiedler an Salat und die Produktion von Paradeisern zur Anlieferung an die Wiener Märkte. Der Weiterentwicklung dieses Erwerbzweiges dient auch die hiesige Bundesstaatliche Versuchsgärtnerei, eine Zweigstelle der Universität Wien.

Durch die günstige Lage des Ortes am See wird auch der Fremdenverkehr des Ortes gefördert.

Von den durchwegs deutschen und meist uralten Riednamen des Ortes nennen wir die Bezeichnungen Stattung, Gern (Weingärten), Froschau, Fügler (angeblich Nistplätze von Vögeln), Lange Ohm (Mulde mit Wasserstauung), Sauerbrunn, Martal-Wald und -Äcker, Praedium (früherer Meiereibesitz der Ungarisch-Altenburger Herrschaft), Scheibenäcker, Reiterschachen, Reitholzäcker, Schaffbühel, Hirschfelder, Kirch-, Gold- und Hausberg (Weingärten), Kräften (Weingärten), Einsiedlerberg (mit Kapelle), Neumahdwiesen, Söllnerwiesen, Binsengrube (Binsengrube), Fuchsbühel, Sechsmahd, Hopfengarten (Wiese), Rohrlus und Seeschlacht (Gang zum See).

Nach den Statistiken hatte Neusiedl am See im Jahre 1832 (Thiele) 161 Häuser, 2036 Einwohner, 5 Jahrmärkte, wo jährlich über 200.000 Metzen Getreide verkauft wurden und ein Filialdreißigstamt; 1842/43 (Kirchenschematismus) 2178 Katholiken, 4 Evangelische und als Patronatsherrn Erzherzog Karl; 1863: (Ortslexikon) 2408 Seelen, Post in Neusiedl am See; 1868:<sup>190</sup> 2480 Seelen, alle deutsch, von diesen 2473 Katholiken, 7 Evangelische, keine Israeliten; 1900:<sup>191</sup> 320 Häuser, alle aus Stein und Ziegel erbaut, von diesen 123 mit Ziegeln, 102 mit Schindeln und 95 mit Rohr oder Stroh gedeckt, 3211 Seelen, hievon 730 Ungarn, 2407 Deutsche, 24 Slowaken, 15 Kroaten, 35 Sonstige, bzw. 3043 Katholiken, 69 Evangelische, 38 Reformierte, 61 Israeliten; 1910: 316 Häuser, von diesen 310 aus Stein und Ziegeln, 2 auf Steinfundament aus Lehm, 4 nur aus Lehm, 3 aus Holz erbaut, 251 mit Ziegeln, 29 mit Schindeln, 36 mit Rohr oder Stroh gedeckt, 2898 Seelen, von diesen 745 Ungarn, 2110 Deutsche, 27 Slowaken, 2 Wallachen, 10 Kroaten, 4 Sonstige, bzw. 2778 Katholiken, 1 Griechischkatholischer, 2 Griechischorientale, 39 Evangelische, 44 Reformierte, 33 Israeliten, 1 Sonstiger; 1924:<sup>192</sup> 2764 Seelen, von diesen 2576 Deutsche, 125 Ungarn, 60 Kroaten, 3 Andere, bzw. 2701 Katholiken, 37 Evangelische, 23 Israeliten, 3 Andere; 1934: 494 Häuser, 3943 Seelen, von diesen 3820 Deutsche, 87 Ungarn, 35 Kroaten, 1 Sonstiger, bzw. 3792 Katholiken, 1 Altkatholik, 106 Evangelische, 1 Reformierter, 37 Israeliten, 5 Konfessionslose, 1219 in der Landwirtschaft, 945 in Industrie und Gewerbe, 422 im Handel und Verkehr beschäftigt; 1951: 630 Häuser, 3625 Seelen, von diesen 3597 Deutsche, 24 Ungarn, 1 Kroat, 3 Sonstige, bzw. 3516 Katholiken, 98 Evangelische, 1 Israelit, 7 Sonstige, 3 Bekenntnislose, 990 in der Landwirtschaft, 1104 in Industrie und Gewerbe, 421 in Handel und Verkehr beschäftigt; 1961: 850 Häuser, 3826 Seelen, von diesen 3804 Deutsche, 19 Ungarn, 2 Kroaten, bzw. 3718 Katholiken, 101 Evangelische, 2 Sonstige, 4 Bekenntnislose, 714 in der Landwirtschaft und 1254 in Industrie und Gewerbe Beschäftigte. 1971: 3999 Seelen, von diesen 3924 Deutsche, 2 Ungarn, 50 Ungarisch-Deutsche, 1 Kroat, 18 Kroatisch-Deutsche, 4 Sonstige, bzw. 3829 Katholiken, 131 Evangelische, 17 Sonstige, 15 Bekenntnislose, 264 in der Landwirtschaft und 529 in Industrie und Baugewerbe Beschäftigte.

Die ursprünglich gotische, besonders aber durch den Zubau barockisierte Pfarrkirche zeigt im Innern an der Decke noch das ehemalige, jetzt abgestumpfte, gotische Netzgewölbe mit Seitenpilastern. Am Hochaltarbild, welches die Himmelfahrt Mariae mit den Kirchenheiligen darstellt, ist unten eine Ansicht des Marktes aus dem Jahre 1734 angebracht. Ein Relief auf der Mauer hinter der Kanzel aus dem Jahre 1780 zeigt Christus und die in den Wellen versinkenden Jünger Johannes und Petrus, dahinter einen Mastbaum mit Segel.

190 Major a. a. O.

191 Ungarische amtliche Statistiken

192 Österreichische amtliche Statistiken, Volkszählung 1971 Landesstatistik

Deckenfresken des Professors Brunner aus dem Jahre 1951 haben Szenen aus dem Leben der Kirchenheiligen, des Bischofs Nikolaus und des Mönches Gallus, zum Gegenstande.

Der Ostturm trägt eine barocke Haube.

An Denkmälern sind die Florianisäule von einem italienischen Meister, aufgestellt unter zwei schattigen Kastanien vor der Apotheke, und die Kreuz-(Pest-)säule ebenfalls auf dem Hauptplatz, geschaffen im Jahre 1713 vom Neusiedler Steinmetzmeister Hödl, zu nennen. Letztere zeigt oben die Dreifaltigkeit und unterhalb die Pestpatrone und Heiligen Sebastian, Rochus, Johann von Nepomuk und Rosalia.

Die Ruine des mittelalterlichen quadratischen Wehrturmes Tabor bildet eine romantische Staffage auf der Anhöhe im Hintergrund der Stadt.

Das Kriegerdenkmal, nunmehr stilvoll in einem Park hinter der Kirche aufgestellt, zeigt einen lebensgroßen, im Kampfe fallenden Soldaten des ersten Weltkrieges in voller Rüstung, den ein gleichgroßer Engel mit einem Lorbeerkranz aus Gold krönt<sup>193</sup>.

## BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

Die Habsburgermonarchie 1848—1918. Band I: Die wirtschaftliche Entwicklung, herausgegeben von Alois Brusatti. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1973. 666 Seiten, 18 Diagramme und 3 Karten. Ö. S. 690,—.

Es ist eine epochale Aufgabe, die sich die Kommission für die Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften mit der Herausgabe eines neunbändigen Werkes über die Habsburgermonarchie von 1848—1918 gestellt hat. Der Initiator dieses internationalen Gemeinschaftswerkes erlebte das Erscheinen des ersten Bandes nicht mehr. Univ.-Prof. Dr. Hugo Hantsch verstarb am 6. August 1972, 20 Jahre nachdem er mit den Vorarbeiten zu diesem Werk begonnen hatte.

Seit einiger Zeit liegt der Band I. über „Die wirtschaftliche Entwicklung“ vor. Autoren von Rang und Namen haben mit wissenschaftlicher Akribie und hervorragender Detailarbeit zu seinem Gelingen beigetragen. Der vorliegende Band spiegelt die Situation der gegenwärtigen wirtschaftshistorischen Forschung zum Thema wider. Gibt es für viele Problemkreise einigermaßen gesicherte Erkenntnisse, so mußten in anderen Bereichen erst umfassende Untersuchungen angestellt werden. Betrachtet man die internationale wirtschaftshistorische Forschung, so fällt einem besonders auf, daß gerade in Österreich

---

193 Alfred Schmeller, Das Burgenland, Salzburg 1965; Georg Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Österreich, Burgenland, Wien-Berlin 1935; Magyar-Titz a. a. O., Rittsteuer a. a. O., S. 203—210 und Artikel in Martinsboten 1951, Nr. 1.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Loibersbeck Josef

Artikel/Article: [Neusiecll am See 163-189](#)